Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 22

Artikel: Der Berg
Autor: Bossart, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Tier, umschlang es eng, packte es zum Ersticken und drückte ihm zuletzt einen Kuß auf die Stirne.

So schnell wie die Jungfrau verschwand auch der Bock, und Jean genoß in der Freude über seine Tapferkeit schon den Preis des versprochenen Schatzes. Da vernahm er von der Höhe des Passes ein furchtbares Getöse, wie von einem Hagelsturm oder einem wütenden Winde... Ein wenig bestürzt von diesem Krachen — man hätte glauben können, der Berg stürze zusammen — erhob der Mann das Haupt. Was er sah, machte ihn vor Schrecken starr. Ihre gräßlichen Ringe rollend, kam eine mächtige Schlange grad auf ihn zu. Es war ein gewaltiges Tier mit einer geifernden Zunge und wilden Augen, die in der Nacht aufleuchteten wie höllisches Feuer. Von Zeit zu Zeit blieb sie still, sich auf ihrem Schweif aufrollend und sich hin und herwiegend, schien sie den armen Menschen zu verhöhnen und ihm den Tod zu verheißen. Jean, der in seinem Leben noch nie etwas derart Entsetzliches geschaut hatte, fühlte, wie ihm die Haare zu Berge standen. Dennoch wollte er sich aufraffen und dem unheimlichen Untier widerstehen. Doch bei der ersten Bewegung, die er machte, hörte er ein so schrilles Pfeifen und sah er in den Augen des Ungeheuers eine so höllische Flamme, daß er den Kopf verlor und mit erschlaffenden Füßen gegen Salvan hinab floh.

Dann hörte er, trotz seiner Angst, ganz bestimmt den Ton eines tiefen Seufzers. Sein Leben lang, so oft er an dies Abenteuer zurücksann, fügte er untröstlich hinzu: „'s ist nicht wegen des Schatzes, keineswegs. Aber sich sagen müssen, daß ich durch meine Schuld eine so schöne arme Seele verdammt habe..."

Und jetzt, wenn Ihr nach Fenestral geht, wird man Euch den Stein zeigen, wo das Fräulein saß. Doch der Schatz ist verschwunden. Der Berggeist hat ihn über den Paß von Tenneverges getragen, wo niemand ihn je wieder finden wird.

(Aus dem Französischen übertragen.)

Der Berg.

Hoch der Bergturm
Steinern steht;
Ob rüttle der Sturm,
Sturmwind verweht,
Und der Wolken Fülle
Herniederbricht —
Der Berg, der stille,
Steht stolz im Licht.

Otto Volkart.

Der Dichter als Bergsteiger.

Vor 600 Jahren führte Petrarca eine der ersten Bergbesteigungen der Neuzeit aus. Das Erlebnis einer Bergtour — im Jahre 1336.

Von Univ.-Prof. Dr. B. Hartmann.

Von dem großen italienischen Dichter Petrarca haben natürlich viele unserer Leser schon etwas gehört — daß er aber auch den Ruhm für sich beanspruchen kann, als einer der ersten Europäer eine Bergbesteigung durchgeführt zu haben, ist eine nahezu unbekannte Tatsache. Diese denkwürdige Bergtour des „Dichteralpinisten" Petrarca jährt sich in diesen Tagen genau zum 600. Male. Da sie zugleich eine kulturhistorisch sehr bedeutsame Tat darstellt, wollen wir dieses Jubiläum zum Anlaß nehmen, jene Bergbesteigung vor sechs Jahrhunderten etwas näher zu betrachten. Sie zeigt uns in sehr interessanter Weise, wie einem Menschen des 14. Jahrhunderts eine Bergtour zum Erlebnis wurde.

Dem heutigen Europäer erscheint es als etwas ganz Selbstverständliches, daß man einer Aussicht wegen auf hohe Berge steigt und daß auch schon die Schönheit des Gebirges als solche das Auge entzückt. Uns ist das selbstverständlich, gewiß — aber es war keineswegs immer so. Bis weit in die Neuzeit hinein galten die Berge lediglich als ein Ort des Schreckens, dort wohnten Dämonen und Geister, von der Art Rübezahls etwa, und wer sie bestieg, dem mochte es so ergehen, wie einem Könige des 13. Jahrhunderts, Peter von Aragonien, dem auf dem fast 2800 Meter hohen Berg Mont Canigou in den Pyrenäen, wie die Sage vermeldet, aus einem Wasser heraus ein schrecklicher Drache entgegentrat. Nur törichter Hochmut war es nach der Meinung dieser Zeit, die Berge besteigen zu wollen — und Hochmut gehörte zu den Grundlastern. So galt Alexander der Große als der klassische Vertreter sträflichen Übermutes, der sich, wie man im Mittelalter gern erzählte und auch in zahlreichen Bildern darstellte, von Greifen, denen er an Stangen Futter über die Köpfe hielt, auf Bergeshöhen emportragen ließ.

Eine phantastische Tollheit war es demnach im Grunde, als der 22jährige Francesco Petrarca, Italiens größter Dichter seit Dantes Tod,